

**Klara Blum / Zhu Bailan (1904-1971):
Eine österreichische Schriftstellerin im sowjetischen Exil**



Bei der Zusammenstellung der Lebensdaten der österreichischen Exil-Schriftstellerin Klara Blum stößt man auf einige Schwierigkeiten, da es zum einen relativ wenige fundierte Quellen zu ihrer Biografie gibt und sich diese zum anderen auch noch in einigen Punkten widersprechen.

Klara Blum wurde am 27. November 1904 in Czernowitz in der Bukowina, „als Tochter einer deutschsprachigen jüdischen Familie geboren“ (ÖBV). Es war eine bürgerliche und wohlhabende Familie; ihr Vater, Joseph Blum, war Großgrundbesitzer, Bankdirektor und jüdischer Abgeordneter im galizischen Landtag. Ihre Eltern lebten in einer arrangierten Ehe, in der die Mutter, die 27 Jahre jünger als ihr Mann war, sehr unglücklich war, was zur späteren Scheidung führte. An dieser Stelle widersprechen sich die Quellen; während die eine Quelle besagt, dass Klara Blum mit 19 Jahren, ebenso wie ihre Eltern, verheiratet werden sollte und vor dieser Zwangsehe nach Wien floh (Barck, S. 68), gibt eine andere Quelle an, dass Klaras Mutter nach ihrer Scheidung in den Jahren 1913 oder 1914 nach Wien zog und ihre Tochter mit sich nahm (ÖBV / Yang 1996, S. 16). Ihr Leben in Wien verlief sehr unruhig. Da das Sorgerecht für Klara eigentlich ihrem Vater zugesprochen worden war, mussten Mutter und Tochter sich in Wien versteckt halten. Daher zogen sie häufig um und hatten in 17 Jahren 19 verschiedene Adressen. In Wien besuchte Klara Blum die Schule, studierte und fing an zu schreiben. Im Jahre 1923 begann sie ein Psychologie-Studium, das sie allerdings – womöglich aus finanziellen Gründen – abbrechen musste. Während ihre Mutter, die als Haushälterin arbeitete, sich aufgrund psychischer Probleme oft in einer psychiatrischen Klinik aufhielt, verdiente Klara ihren Lebensunterhalt als Hauslehrerin und gab Privatunterricht. Anfang der 20er Jahre begann sie auch als Journalistin zu arbeiten. Sie schrieb für jüdische- und sozialdemokratische Zeitungen sowie Blätter der Arbeiterbewegung, in denen auch Gedichte von ihr veröffentlicht wurden. Ende der 20er wurde sie Mitglied in der Sozialdemokratischen Partei Österreichs und „schrieb für das Parteiorgan ‚Die Arbeiter-Zeitung‘“ (Yang 2001, S. 15). Im allgemeinen war Klara Blum politisch sehr engagiert, vor allem setzte sie sich aber für die Frauenemanzipation ein, lieferte Beiträge zur sozialen Lage von Frauen und war überzeugt davon, dass nur durch den Sozialismus die völlige

Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau erlangt werden könne. Während ihrer Zeit in Wien unternahm sie viele Reisen, u. a. nach Italien, Berlin, Czernowitz und Palästina, denn genau wie ihre Eltern war sie überzeugte Zionistin, „engagierte sich für die Ziele des Zionismus und berichtete begeistert über die Fortschritte der zionistischen Bewegung“ (Yang 2001, S. 15). Klara Blum wurde Mitglied des revolutionären Schriftstellerverbandes, der „Internationalen Vereinigung Revolutionärer Schriftsteller“, verließ schließlich 1933 die SPÖ und wandte sich den Kommunisten zu. Im selben Jahr beteiligte sie sich an einem Preisausschreiben des sowjetischen Schriftstellerverbandes, was ihr Leben grundlegend veränderte. Denn ihr Antikriegsgedicht „Die Ballade vom Gehorsam“ belegte den 2. Platz, wodurch Klara eine Reise in die Sowjetunion gewann, von der sie nicht mehr nach Österreich zurückkehrte.

Klara Blum blieb in Moskau, wo sie als Übersetzerin und Redakteurin für die Literaturzeitschriften „Das Wort“ und „Internationale Literatur“ arbeitete. Sie publizierte dort Gedichte, Essays, Nachdichtungen und Literaturkritiken, außerdem wurden zu dieser Zeit erste Gedichtsbände von ihr veröffentlicht. Zusätzlich arbeitete Klara Blum als Lehrerin, unterrichtete Deutsch und Französisch und war Mitarbeiterin in der Internationalen Bibliothek, dennoch hatte sie es, genau wie die anderen Exilanten, sehr schwer zu überleben. Obwohl sie „überzeugte und kämpferische Antifaschistin“ (ÖBV) und Kommunistin war, wurde es ihr als Jüdin im Exil sehr schwer gemacht, und auch durch ihre äußerst feministische Einstellung machte sie sich Feinde. So wurde sie auch 1939 aus der Deutschen Sektion des sowjetischen Schriftstellerverbandes, dem sie erst 1938 beigetreten war, ausgeschlossen wegen „Disziplinlosigkeit und Hysterie“ (Yang 1996, S. 23), blieb aber Mitglied des Schriftstellerverbandes.

Im Jahre 1937 machte Klara Blum eine Begegnung, die den weiteren Verlauf ihres Lebens bestimmte: als Mitarbeiterin der Internationalen Arbeiterhilfe traf sie den chinesischen Schauspieler und Theaterregisseur Zhu Xiangcheng und verliebte sich in ihn. Dies war der Beginn einer hoffnungslosen Liebe. Zhu, der aus Shanghai stammte, hielt sich illegal in Moskau auf und war als chinesischer Antifaschist zu jener Zeit gezwungen, im Untergrund zu leben. Als er nach nur vier Monaten ihrer Bekanntschaft spurlos verschwand, glaubte Klara aufgrund ihrer Überzeugung – sie stand der Politik Stalins relativ undistanziert gegenüber – nicht an einen Zusammenhang mit den Stalinistischen Säuberungswellen, sondern vermutete, dass ihr Freund von der kommunistischen Partei nach China beordert worden war und begann ihn zu suchen. Eine Suche, die bis an ihr Lebensende andauerte. In Wirklichkeit wurde Zhu durch sowjetische Behörden als Trotzlist verhaftet und starb Anfang der 40er Jahre in einem sibirischen Lager, eine Tatsache, an die sie bis zu ihrem Tod nicht glaubte.

Als Klara Blum 1945 schließlich als rumänische Staatsbürgerin aus der Sowjetunion ausgewiesen wurde, gelangte sie über viele Stationen, oft auch zu Fuß und immer auf der Suche nach Zhu, schließlich 1947 nach China, wo sie sich anfangs vollkommen mittellos durchkämpfte und oft Hunger leiden musste. 1951 wurde sie dann Professorin für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Shanghai und wurde ein Jahr darauf nach Nanjing versetzt. Klara Blum identifizierte sich mit der Politik und den Menschen in China und nahm den chinesischen Namen Zhu Bailan an, der übersetzt „Weiße Orchidee“ bedeutet. 1954 erhielt sie schließlich als überzeugte Kommunistin die chinesische Staatsbürgerschaft und wurde 1953 (ÖBV) oder 1963 (Yang) in den chinesischen Schriftstellerverband aufgenommen. Neben ihrer Lehrtätigkeit arbeitete Klara Blum weiterhin als Schriftstellerin und wirkte ebenfalls an einem Deutsch-Chinesischem Wörterbuch mit. Im Jahr 1957 ging sie letztendlich nach Kanton in die Provinz Guangzhou, wo sie am 4. Mai 1971 starb.

Klara Blum hebt sich in ihrer eigensinnigen, hartnäckigen und kämpferischen Art und Weise sowie mit ihrem unkonventionellen Lebensweg von den anderen Schriftstellern im sowjetischen Exil ab. Zeitzeugen charakterisierten sie als *„kämpferisch, überspannt, taktlos, aggressiv, neurotisch bis leicht hysterisch, überempfindlich“* (Yang 2001, S. 18). Von ihrer zugleich politisch gläubigen wie unangepassten Art zeugt etwa das Gedicht „Mit meinem Trotz“, das zwar mit der Verhaftung eines Schädlings endet, aber zunächst mit ungewöhnlicher Direktheit (und sicherlich autobiographisch motiviert) Ächtung und Ausgrenzung beschreibt:

[...]

Ich war in Moskau, war bei den Genossen
Und glaubte mich am Ziel.
Doch unter ihnen
Da saß der Schädling, heimlicher Trotzlist,
Saß herrisch da mit seinem schlaun Kahlkopf,
Er maß mich mit dem scharfen Spionblick,
Ließ seine schlaun erschlichne Macht mich fühlen.
Er winkte kurz: schließt sie von allem aus.
Und er befahl: für sie gibt's keine Arbeit.
Er warnte tückisch: etwas stimmt da nicht.
Er lächelte: es ist um sie nicht schade.
Und dabei schrie er: *ich* bin die Partei.

Es blühte rings das schöne Sowjetland,
Und ich war hungrig und war ausgestoßen.
Wohin ich kam, verstummte das Gespräch.
Von wo ich ging, klang auf ein leises Zischen.
Ich lief von Mensch zu Mensch und schrie: „Warum?“
Und jeder schnarrte stumpf nach dem Befehle,

den ihm der Schädling im Geheimen gab:
„Du bist nicht ausgestoßen, nein, das träumst du,
Dass du nicht Arbeit kriegst ist einfach Pech.
Und alles sonst sind Halluzinationen,
Du leidest sichtlich an Verfolgungswahn“.
[...]

(zitiert nach: Yang 2001, S. 311)

Klara Blums Werke beinhalten sowohl die Erfahrungen des russischen Exils als auch die Erlebnisse während ihres Lebens in China. Thematische Schwerpunkte sind die „*Lösung von der bürgerlichen Welt, Antifaschismus, asketische Hingabe an die Revolution, Emanzipation als deutsche Jüdin und Internationalistin, gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Frau und Mann*“ (Barck, S. 68). Wie sich an den Inhalten erkennen lässt, sind die Werke an der eigenen Biographie angelehnt und spiegeln die Überzeugung der Schriftstellerin wider. Besonders gut lässt sich dies erkennen in ihrem bedeutendsten Werk „Der Hirte und die Weberin“ (1951), in dem sie ihr eigenes Schicksal in Verbindung zu einer alten chinesischen Legende setzt.

Svenja Hoffmann

Quellen:

Simone Barck (Hrsg): Lexikon sozialistischer Literatur: ihre Geschichte in Deutschland bis 1945. Stuttgart 1994.

David Pike: Deutsche Schriftsteller im Sowjetischen Exil: 1933 – 1945. Frankfurt am Main 1981.

Zhidong Yang: Klara Blum – Zhu Bailan: Leben und Werk einer österreichisch-chinesischen Schriftstellerin. Frankfurt am Main 1996.

Zhidong Yang: Klara Blum: Kommentierte Auswahledition. Wien – Köln – Weimar 2001.

http://de.wikipedia.org/wiki/Klara_Blum

<http://www.oebv.com/aktiv/veranstaltungen/2004/2004blum.html>

<http://www.literaturepochen.at/exil/a5336.html>

<http://www.exil-archiv.de/html/biographien/blum.htm>